

Inga Sanikidse /Inga Sanikidze/

Funktionsanalyse der morphologischen Kategorien Aspekt und Tempus

Der Ausdruck konkreter oder abstrakter Inhalte stellt in jeder beliebigen Sprache die wesentlichste Grundlage für die Entstehung von Formen dar, weil sich die Sprache als universales Produkt der Neugier des Menschen selbst grundlegende Ziele ausdenkt, dann aber Wege und Mittel der formalen Verwirklichung dieser Ziele findet. Dementsprechend existiert die sprachliche Form nicht außerhalb des sprachlichen Inhalts, insbesondere, wenn es eine morphologische Kategorie betrifft.

Eine morphologische Kategorie ist das Ausdrucksmittel der Organisiertheit des Denkens, das durch die Sprachgemeinschaft zunächst erkannt wird, und dann eine Sprachform von klassifizierten Dingen, Einflüssen, ihrer Zeichen und Eigenschaften, Prozessen (beim Verb) und anderer Inhalte. Heute versteht man darunter das enge Verständnis der morphologischen Kategorie im Rahmen eines Teils der Rede mit oppositionellen semantisch-formalen Einheiten strukturierten, hauptsächlich binären, manchmal sogar vielgliedrigen Systemen. Die Erforschung dieses Systems verlangt seinerseits die Spezifizierung dieser oder jener Sprache, das gleichzeitige Aufzeigen des Einflusses seiner Eigenheit und der allgemein-linguistischen Besonderheiten.

Die Sprache als Gesamtheit beinhaltet hauptsächlich morphosemantische Untergruppen, in unserem Fall, morphologische Kategorien, die man anders auch als „System im System“ bezeichnen kann. Nach O. Jespersen muss die Frage der morphologischen Kategorie „aus einer ganzen Reihe von Wortkategorien hervorgehen“ (14;54). Die Anerkennung einer morphologischen Kategorie geht einerseits nicht außerhalb der morphologischen Struktur der Lexeme und andererseits nicht außerhalb von inhaltlicher Verschiedenartigkeit vor sich; das Zusammenfallen von morphologischer Form und Sprachsemantik mittels Ausbildung eines Oppositionssystems ist das Hauptcharakteristikum einer beliebigen grammatischen Kategorie.

Die wichtigste Funktion eines Verbs zur Beschreibung verschiedenartiger Prozesse beinhaltet nicht nur einen zusätzlichen Inhalt. Der Sprecher drückt in der konkreten Sprache die Richtung der Handlung durch unbedingt notwendige morphosemantische Zeichen aus; es sind vor allem die Kategorien Person, Tempus, Genus verbi und andere.

Die abgrenzenden Eigenheiten einer sprachlichen Welt und seine Beziehungen mit nichtsprachlicher Objektivwirklichkeit sind immer auch in morphologischen

Kategorien gekennzeichnet, weil gerade die Gesamtheit dieser letzten die Sprache wie ein Ganzes, wie ein System umschließt. Die funktionale Analyse der grammatischen Formen ist das Mittel der Vereinzelung der so genannten grammatischen Gruppen-Kategorien, Konstruktionen. Sie dienen als Formen jedoch einem Hauptziel – sie geben die Hauptinhalte morphologisch für die Sprache wieder. Unsere Aufmerksamkeit soll nun solchen wichtigen morphologischen Kategorien des georgischen Verbs wie Aspekt und Tempus gelten.

Der Terminus Aspekt (frz. *l'aspect*) trat erstmals in der Geschichte des georgischen linguistischen Denkens in den 1880er Jahren in Dimitri Qipianis Grammatik (2) auf und entsprach dem parallel genutzten Terminus der russischen Grammatiken, der Lehnübersetzung des verbreiteten „ВИД“ (/vid). Da der adäquaten Wiedergabe von Termini und der in ihnen enthaltenen Begriffen in der Terminologie eine überaus wichtige Bedeutung zukommt und ein wissenschaftlicher Terminus kein einfaches Wort ist, sondern die Wiedergabe des Wesens eines gegebenen Einflusses (13;45), so denke ich, dass Aspekt im georgischen grammatischen Denken als darstellender Terminus der Eigenheit einer laufenden Tätigkeit in Zeit und Raum die einzige richtige Entsprechung der in ihm durchdachten abstrakten Bedeutung ist.

Um herauszufinden, wie autonom die georgische Sprache von der morphologischen Beschreibung des Aspekts einerseits ist oder auch inwieweit die Semantik des eigenartigen georgischen Aspekts spezifisch ist, wird die Frage gestellt: was ist jener hauptsächlichste Inhalt, der die Sprache in der Zeit einer Handlung, einer Lage oder auch eines Prozesses zusammen mit einem Zeichen interessiert und überhaupt: was vereinigt den Aspekt mit einem der ältesten Kategorien des Verbs – der Zeit?

A. Šaniže schreibt im Buch „Grundlagen der Grammatik der georgischen Sprache“: „In der Grammatik wird Zeit als eine solche Verbform genannt, die uns das Verhältnis des Moments des Handelns zum Moment des Sprechens zeigt. Entsprechend dieses Verhältnisses wird klar, wie das durch das Verb ausgedrückte Handeln entweder im Moment des Sprechens passiert oder irgendwann zu einer anderen Zeit. Der zeitliche Ausdruck des Handelns ist davon abhängig, ob ein jegliches Ereignis (entsprechend der Anschauung des Sprechenden ausgedrückt) vollzogen ist, sich vollzieht oder vollzogen werden muss und im Verhältnis zu seinem Gesprächsmoment steht“ (3;198). Entsprechend ist die Zeit wie die übrigen Kategorien durch die sprechende Person eingeschätzt und bezüglich des von ihr selbst ausgewählten objektiven Kriteriums begrenzt. Der wichtige nichtsprachliche Fakt in der Semantik der Kategorie der Zeit, der sich in der Sprachwelt natürlich widerspiegelt, stellt als das entscheidende differenzierende Zeichen den Moment des Sprechens, des Gesprächs dar. Die ternarische (dialektische) Opposition der Zeit ist, auf den Moment des Sprechens gestützt, zunächst – eine semantisch geschaffene, dann jedoch ein Formensystem. Das funktional-semantische Feld der Temporalität trägt einen universal-typologischen Charakter und ist keine rein georgische Erscheinung, davon ausgehend, keine konkrete, georgischsprachige Erscheinung.

Inwiefern ist es möglich, die Zeit in der georgischen Sprache als morphologische Kategorie anzusehen, wenn kein einziges Glied der Opposition morphologisch

markiert ist? Die georgische Sprache kennt einfach keine andere solche morphologische Kategorie. Es wird nicht weniger interessant, wenn wir klären, mit welcher spezifischer Erscheinung wir es im Falle der Kategorie der Zeit zu tun haben.

Die Zeit als Inhalt muss so uralte sein wie das Verb selbst; anders ist es schwer vorstellbar, wie die Sprache ihre ureigenste Funktion – die Funktion der Kommunikation ausführte, noch genauer, wie das Verb es vermochte „ein Mittel des Ausdrucks des Gedankens im Prozess der Kommunikation“ (9;5) zu sein, ohne dass die Zeit bezeichnet wurde.

Die Darstellung der Zeit im Verb muss in der urkartvelischen Sprache ebenfalls in den ältesten Epochen begonnen haben; damals, als die Sprache vergleichsweise ein unkompliziertes System darstellte und sie für den morphologischen Ausdruck nicht einmal die Bausteine des Georgischen kannte, das heißt, keine Morpheme angewendet wurden und nicht scharf grammatikalisiert war. Wahrscheinlich ist, dass ein und dieselbe Verbform den Inhalt der Zeit mit verschiedenen temporalen Adverbien oder auch durch Umschreibung wiedergab.

Die von uns angenommene sprachliche Entwicklung stellt sich ungefähr so dar:

- * [gušin (gestern)] vals – mit dem Inhalt der vergangenen Zeit belastet;
- * vals – mit der jetzigen, die auch je nach Kontext die Zukunft ausdrücken konnte.

Ich denke, dass für die älteste Etappe zwei Zeiten bedeutungsvoll waren: die sprechende Person setzte im Moment des Sprechens einen Akzent (dieser Akzent ist auch heute erhalten), oder aber die Demarkationslinie wird im Moment des Sprechens gezogen und war das einzige semantische Zeichen der sprachlichen Einschätzung.

Die Zeit wurde danach bemessen, was bis zum Moment des Sprechens war und was nach dem Moment des Sprechens passierte. Wir hatten es ungefähr mit einer binären Opposition der Zeit zu tun – Vergangenheit und Gegenwart/Zukunft. Jenem Fakt, dass „das Altgeorgische zum Ausdruck des Indikativs Futur keine speziellen Ausdrucksformen besaß und deshalb hauptsächlich die Konjunktivformen nutzte“ (5;46) bedeutet semantisch ein existierendes, aber formenloses Futur auf der ältesten Entwicklung des Ausdrucks der Zeit.

Von dieser Etappe an bis heute hat sich die Zeit im Georgischen ebenso wie die Mehrheit der anderen Weltsprachen als dreigliedrige Opposition herausentwickelt, aber für die georgische Sprache kann man, wie ich oben bemerkte, die Frage stellen – inwieweit ist grammatikalisch das Oppositionssystem der unmarkierten Zeit morphologisch? In der Indogermanistik besteht bezüglich der Grammatik und der grammatischen Begriffe ein zweifaches Herangehen:

1. ein bilaterales Herangehen, das die grammatikalischen Einheiten gleichermaßen mit Hilfe von Inhalt und Ausdrucksform untersucht (das ist das am meisten verbreitete Herangehen, besonders für Sprachen agglutinierenden Typs, darunter des Georgischen)

2. ein inhaltliches Herangehen, das sich auf semantische Oppositionssysteme stützt, die aber „nicht die möglichen Mittel des Ausdrucks einschränken“ (10;26). Solche Kategorien nennt man auch „verdeckte Kategorien“.

Die Zeit ist in der georgischen Sprache die einzige verdeckte morphologische Kategorie, wegen ihres Alters morphologisch unvollendet ausgeformt, obwohl strukturiert gebaut (ich meine die Paradigmen der Tempus-Modus-Konjugation) und mit konkret formalem Schema überliefert. „Wie bekannt ist“, schreibt A. Arabuli, „ist die Sprachstruktur durch ihre Geschichte bedingt... für uns ist unumstritten, dass auf einer beliebigen Etappe der Sprachgeschichte eine genaue Interpretation der sprachlichen Eigenschaften unbedingt die Untersuchung der Geschichte dieser Eigenschaft erfordert“ (1;7). Seit der urkartvelischen Sprache bis jetzt gestaltete sich die Zeit in allen drei georgischen Sprachen als dreigliedrige Opposition aus und legte das System einer Tempus-Modus-Konjugation zugrunde, obwohl sie keine rein morphologischen Zeichen besaß und auch heute nicht besitzt.

Die Ursache dafür ist darin zu suchen, dass das sehr alte semantische Formenmodell in direktem Bezug zu dem ebenso sehr alten System des Aspekts steht, weil diese beiden beinahe unabhängigen Bedeutungen durch den Sprechenden weniger beachtet werden. Sie überschneiden sich immer gegenseitig und werden oft gleichzeitig bewertet.

Die Sprache als System des logischen und tiefen Denkens der Menschen interessiert sich im Prozess der Handlungsabläufe außer für die Bedeutung der Zeit auch für jene Komponente, wie in der Zeit diese Handlung oder dieser Zustand passiert, oder auch was das für Handlungen sind und durch welche Zeichen und Eigenschaften sie charakterisiert sind. So dass der Aspekt genauso eine darstellende Kategorie der Zeichen und Eigenschaften der Zeit ist, wie wir sie in der Gruppe der Nomen im Fall von Substantiv und Adjektive haben.

Nach A. Bondarko versteht die Aspektualität immer die „innere Zeit“ der Handlung, das heißt ein Fließen einer in Zeit aufgeteilten Handlung, und die Temporalität ist die „äußere Zeit“ mit ihrem offensichtlich hinweisenden Charakter. Der Veraspekt weist darauf hin, wie die mit dem Verb bezeichnete „Handlung“, „der Fakt“, „die Situation“, „die Lage“, „die Entwicklung der Sache“ in der Zeit verlaufen und wie sie in der Zeit eingeordnet sind (11;5).

Dass der Aspekt mit seinem Inhalt die Kategorie der Zeit einschließt, steht zweifelsfrei fest. Mehr noch, er nähert sich mit der Kategorie der Zeit, dem ausgedrückten Inhalt an und erfasst, wie wir oben gesehen haben, das, wie in der Zeit der Charakter und Eigenschaft der vollzogenen Handlung verankert sind. Der Sprecher „schätzt“ die Zeit der Herausarbeitung des Aspekts schon als Struktur der handelnden Zeit, weshalb er zur Gruppe der subjektiv-objektiven Kategorien gehört, der durch den gleichen Sprecher jenes Feld der vorgestellten Auffassung untersucht, „wie in den Formen der Sprache eine objektive außersprachliche Wirklichkeit gesehen wird“ (17;6).

Ungeachtet dessen, dass in der europäischen wissenschaftlichen Literatur die Kategorie des Aspekts nicht eindeutig beschrieben ist, ist offensichtlich, dass der

Aspekt versucht durch Ankoppelung der Kategorie der Zeit das Wesen des Fließens in der Zeit der Handlung zu erklären und irgendein konkretes Zeichen (Unvollendung, Vollendung, Einmaligkeit, Mehrmaligkeit, Nichtresultativität, Resultativität) zu verankern.

Es ist interessant, dass das georgische sprachwissenschaftliche Denken zur Erkenntnis kommt: „Die Kategorie der Zeit wurde bedeutend später auf der Grundlage der Kategorie des Aspekts geschaffen. Die Konjugation bestand im Wechsel der Aspekte“ und „die Sprache war damals nicht so sehr bemüht die Zeit zu zeigen als die Fortdauer“ (4;92-93). Für die älteste Etappe der georgischen Sprache wird hier eine binäre Aspektopposition angenommen, deren eine Oppositionseinheit fortdauernden (durativen) Inhalt besitzt und die zweite – eine moment- abgeschlossene. „Es ist klar, die Aspektkategorie existiert auch nach der Formierung der Kategorie der Zeit weiter“, schreibt Z. Čumburize, „aber von da an ist sie zusammen mit dem Tempus, dem Modus und anderen Kategorien in der Wortbildung der Reihen beteiligt“ (5;13).

Danach wurde möglicherweise die Bildung von Aspektformen im georgischen Verb in der ältesten Etappe der georgischen Sprache (zur Zeit der Einheit der kartwelischen Sprachen) auch mit der Zeit verbunden, aber wir denken, dass der Aspekt aus seiner Funktion und vom sprachsemantischem Ziel ausgehend in der Sprache nicht früher als die Kategorie der Zeit entstehen konnte. In einem solchen Fall wäre die Aufeinanderfolge des Denkens durchbrochen, die in direkter Beziehung zur sprachlichen Logik steht.

Noch deutlicher: wie konnte der Aspekt den Charakter des Fließens einer Handlung in der Zeit zeigen (in der ältesten Etappe – durativ-momentan und danach – imperfekt-perfekt-Opposition), wenn die Zeit selbst nicht bemerkt wurde, er ist der begleitende Inhalt der Zeit, sein semantisches Charakteristikum; die Zeit kann doch nicht außerhalb des Aspekts existieren, aber auch der Aspekt nicht außerhalb der Zeit. Ein solches Herangehen entspricht meiner Meinung nach nicht nur dem Georgischen, als besonderen Fall. Der polnische Linguist T. Milewski (8) und A. Meillet (18) zählen den Aspekt zu den Kategorien einer Sprache mit indoeuropäischer Wurzel. Nach A. Meillet fand die Kategorie des Aspekts bei den Slawen ihre höchste Entwicklung, aber in anderen Sprachen sei er verschwunden oder verschmolz er mit der morphologischen Kategorie des Tempus. Das neue System der Opposition, das in den slawischen Sprachen auf dem Gegensatz unpräfigierter und präfigierter Bildung steht, scheint auch T. Milewski als slawische Neubildung.

Auch das zweigliedrige unvollständige (inhaltlich: unpräfigiert/neutral) und vollständige (präfigiert) Oppositionssystem der georgischen Sprache stellt nicht die ursprüngliche Entwicklung der georgischen Sprache dar. Semantisch geht ihr zunächst eine Opposition Durativität und Momentaufnahme voran, die auch die Zeit bezüglich der Qualität der Länge durch die sprechende Person einschätzt. Diese Länge ist jedoch in der Zeit zu finden [altgeorg. II. Konditional –aḱet-i-s/ Vollendung[Aorist] - aḱet-a] und wird außerhalb der Zeit einfach nicht gedacht wird. So steht die Frage: ist im ältesten Georgischen Durativität nur Aspektinhalt oder ist sie gleichzeitig auch Zeit –

inhaltlich eine lange, unvollendete und unbegrenzte Semantik aufweisende Oppositionseinheit. In diesem Fall ist das Ziel des Sprechers nicht das Aufzeigen des Anfangs einer Handlung oder des Beendens, sondern er wünscht, dass die Handlungsdauer genau so dargestellt wird, wie es in der jetzigen Zeit, in der Gegenwart, passiert (zum Beispiel: *midis*, *çris* oder *kargavs*); aber was die Augenblicklichkeit als Oppositionseinheit betrifft, interessiert hier den Sprecher (natürlich ist der Sprechende immer auch die Sprachgemeinschaft gedacht) die Markierung, dass das Andauernde beendet ist und bis zum Moment des Sprechens natürlich vollendet ist. So versteht auch die Augenblicklichkeit nicht nur den Aspekthinhalt, es drückt auch die vergangene Zeit aus und sie wird in der ältesten Etappe mit Aoristformen wiedergegeben (zum Beispiel im Altgeorgischen *gan-ka-p-a*, *gan-qar-a*, *ay-iy-o* und andere); so ist sie sowohl Zeit und auch Aspekt.

Das oben aufgezeigte funktional-semantische Modell ist meiner Meinung nach für das gemeinkartwelische Niveau anzunehmen. Es war eine ganzheitliche, kontaminierende Aspekt-Zeit-Kategorie, die nicht weit von der Semantik der Kategorie der Unbestimmtheit-Bestimmtheit einer Sprache mit indoeuropäischer Wurzel entfernt stand. Diese letzte bildete sich entsprechend einer verbreiteten Meinung in den slawischen Sprachen als sich verändernde morphologische Kategorie des unvollendeten-vollendeten Inhalts heraus (L. Meigret, E. Koschmieder, J. Kuriłowicz). Einen gleichen Weg muss etwa auch die georgische Sprache gegangen sein.

Der inhaltliche Kern der gemeinkartwelischen durativ- Augenblicklichen und gemeindoeuropäischen unvollendet/vollendeten Kategorien glich sich offensichtlich sehr, anderenfalls bliebe jener Fakt unerklärlich, dass die folgende Entwicklung dieser Sprachen zu einem absolut ähnlichen semantisch-formalen System führte, einerseits, zur georgischen, und andererseits, zu den slawischen Sprachen (ich meine die modernen Systeme – unpräfigierte Bildung der unvollendeten Oppositionseinheit, für die georgische Sprache meist kein Präverb [*čama*, *xata*], andererseits eine präfigierte, mit Präverb versehene Bildung einer völlig ausgebildeten Oppositionseinheit [*še-čama*, *da-xata*]).

A. Meillet nimmt an, dass die Aspektkategorie der slawischen Sprachen eine natürliche Fortsetzung von Zeit der indoeuropäischen Sprachen sei (18;233). Aus dem Gesagten folgt klar, dass für den Wissenschaftler der Ausgangspunkt die Kategorie der Zeit ist, anderenfalls wäre entsprechend Meinungen vieler anderer in einer Sprache mit indoeuropäischer Wurzel der Aspekt vor der Kategorie der Zeit vorhanden gewesen und „der bestimmte Aspekt drückte eine konkrete Handlung aus, der unbestimmte – einen Zustand oder eine Handlung als Zustand. Die Widerspiegelung dieser Verhältnisse sehen wir in allen indoeuropäischen Sprachen, aber mit den diesen Sprachen eigenen Besonderheiten. Die Entwicklung der Verbalpräfixe führte zu bedeutenden Aspektveränderungen und der besonderen Entwicklung der Kategorie der Bestimmtheit – Unbestimmtheit“ (12;175); oder: die Verben des unbestimmten Aspekts bezeichneten weniger einheitliche Handlungen, die unbedingt auf irgendein Ziel ausgerichtet waren, und wurden zum Ausdruck von langanhaltenden oder mehrfachen Handlungen (6;252) gebraucht; das heißt, die

Semantik des Unbestimmten war nichts anderes als eine in einer langen Zeit gegebene, unbegrenzte Handlung; und das Bestimmte – eine beschreibende Kategorie einer in der Vergangenheit liegenden konkreten Handlung.

Im Verb der zwei unterschiedlichen Sprachfamilien – Sprachen mit indoeuropäischer und kartwelischer Wurzel – scheint uns logischerweise eine ähnliche binäre Opposition von Aspekt und Tempus zu existieren. Natürlich betrifft diese Ähnlichkeit in erster Linie die semantischen Systeme, obwohl bezüglich der Formensuche auch eine gleiche Abhängigkeit nicht auszuschließen ist; wir verstehen sie als den Prozess der Formierung der Verben von durativ-unbestimmten Inhalten als Präsens und der Verben von moment-bestimmten Inhalten als Aorist.

Literatur

1. arabuli, a.: mesame seriis navḡteulta čarmoeba da mnišvneloba zvel kartulši. Tbilisi 1984.
2. qipiani, d. axali kartuli gramatiḡa (samecniero aḡademiis štamba) Sanḡt -petėburyi, 1882.
3. šaniḡe, a.: kartuli enis gramatiḡis safuZvlebi, txz. ḡ. III, Tbilisi 1980.
4. čikobava, a., permansivis (xolmeobitis) ištoriuli adḡilisatvis kartuli zmnis uyvlilebis sistėmaši, smam, IV, Nr. 1, 1943.
5. čumburiḡe, z., mqopadi kartvelur enebši, Tbilisi 1986.
6. Van-Wiyk, N.: Sur l'origine des aspects du verbe slave, In: Revue des études slaves, f. 3-4, Paris, 1929.
7. Meigret, L., Le trette de la grammere française. Nach der einzigen Pariser Ausgabe neu herausgegeben von W. Foerster, Heilbronn 1888.
8. Milewski T., O genezie aspektów słowiańskich. In: Rocznik slawistyczny, t. 15, Kraków, 1939, S. 1-13.
9. Bondarko, A.: Funkcional'nyj analiz grammatičeskich kategorii. Leningrad 1973.
10. Bondarko, A.: Principy funkcional'noj grammatiki i voprosy aspektologii. Leningrad 1983.
11. Bondarko, A.: Teorija funkcional'noj grammatiki. Leningrad 1990.
12. Borodyč, V.: K voprosu o formirovanii soveršenogo i nesoveršenogo vida v slavjanskich jazykach. In: Voprosy jazykovedenija, № 6, 1953.
13. Deborin, A.: Zametki o proischoždenii i évoljucii naučnych ponjatij i terminov. In: Voprosy jazykovedenija, № 4, 1957.
14. Jespersen, O.: Filosofija grammatiki. Moskva 1958.
15. Košmider, É.: Očerk nauki o vidach pol'skogo glagola. In: Voprosy glagol'nogo vida. Moskva 1962, S. 258-264.
16. Kurilovič, E. Proischoždenie slovjanskich glagol'nych vidov. In: Voprosy glagol'nogo vida. Moskva 1962, S. 248-264.
17. Maslov, Ju.: Očerki po aspektologii. Leningrad 1984.
18. Meje, A. Obščeslavjanskij jazyk. Moskva 1951.
19. Nikitevič, V.: Grammatičeskije kategorii imeni i glagola v russkom jazyke. Alma-Ata 1962.